

bringen Strophen ohne Makel und Flecken, auch nicht ganz ohne Gedanken und Empfindung, und doch so arm an Poesie, daß man unter den dichtenden Schaaeren kaum einen wahren Dichter findet. Der Dichter soll verdichten, concentriren, in einen Brennpunkt sammeln Gedanken und Empfindungen; die guten Leute mit ihren glatten Versen verdichten nicht, sondern verdummen. Es kann auch ein guter Gedanke leicht zu Wasser werden, wenn man ihn nicht mit anderen Gedanken zu verschlingen vermag, und ihn einsam abhegt. Ein tiefer Gedanke, eine lebendige Empfindung, bricht selbst in schwerfälliger, ungelinker, nur nicht ganz unschöner Form, sich Bahn, wie unsere alten köstlichen Kirchenlieder bezeugen, in denen oft der herrlichste Kern von rauher Schale umschlossen ist. Und doch kommt auch in der Dichtkunst, wie in allen Künsten, auf die schöne Form viel an, und die Form ist immer um so schöner, je mehr sie dem Genius unsrer Sprache entspricht. Unser Klopstock war unstreitig zum Dichter geboren, und er hat nicht vergebens nach unsterblichen Ruhm gerungen; er war zudem auch von der Liebe zum Vaterlande und zur vaterländischen Sprache mächtig durchdrungen; aber die eigenstünne Uebertragung der antiken reimlosen Versmaße auf deutschen Grund und Boden verrieth's, daß ihm das Geheimniß der Reimverschlingung und des deutschen Sprachrhythmus verborgen geblieben, daher er denn auch mit seinen Oden in's Volksleben nicht eingedrungen ist. Mit viel günstigerem Erfolg, weil dem Genius unsrer Sprache entsprechender, hat man in neuerer Zeit die gefälligen Versmaße der romanischen Sprachen uns anzueignen versucht, wiewohl mehre derselben bei uns exotische Gewächse bleiben müssen, weil sie eben nur in dem klimatischen Boden, aus dem sie entsprossen, die volle Lebenskraft bewahren. Wie sehr unterscheidet sich das, was, wenn auch noch so künstlich und fein, gemacht ist, von dem, was wirklich gedichtet ist! Da ist z. B. A. W. Schlegels Elegie: Rom. Das ist unstreitig ein vollendetes Meisterwerk in metrischer und sprachlicher Hinsicht, eine durchaus schöne, kunstreiche Form, auch nicht gedanken- und empfindungsarm, aber dennoch kalt wie Stein — ein Marmorblock, schön behauen, köstlich geglättet,

aber des Lebenshauchs entbehrend, den die alten Meister dem kalten Steine einzuhauchen wußten. Diese Elegie, wie reich ausgestattet sie erscheint, ist doch etwas Gemachtes. Liest man dagegen desselben Schlegels Arion, da ist nichts Gemachtes, das ist Poesie:

Arion war der Löne Meister,
Die Bitter lebt' in seiner Hand;
Damit entzückt' er alle Geister,
Und gern empfing ihn jedes Land.
Er schiffte goldbeladen
Zerst von Tarents Gestaden,
Zur schönen Hellas heimgewandt.

Man kann's nicht lesen, ohne im Rhythmus die Melodie zu empfinden, und fast unwiderstehlich getrieben zu werden, statt zu lesen, zu singen."

Eine Woche ist der Roman eines frommen Lebens. Die Gewalt der Glaubenskraft ist darin in ihrer hohen Vollendung geschildert, oder spiegelt sich vielmehr in Thaten und Worten ab. Wenn auch manches dogmatisch Einseitige, so ist doch nichts von Frömmerei, Intoleranz und Obscurantismus in dem Buche. Selbst ein Freigeist, der kein Belot seines Unglaubens, kann das Buch mit großer Befriedigung lesen. G.

Monatsrosen von **Karl Beck**. Zweiter Strauß. Berlin. J. Guttentag.

Neben gar manchem schönen Gedichte bringt dieses Heft auch ein wundervoll schönes: Vergißmeinnicht hat wandern gewollt.

Es stand ein Blümchen verborgen,
Es trug ein blaues Kleid,
Am Abend und am Morgen
Empfand es Herzeleid.

Denn klettern sah es die Reben,
Den Epheu jung und schlank:
Es wollte wie diese sich heben,
Und wandern frisch und frank.

Ach — rief es — und muß ich verkommen
So jung im engen Beet? —
Der Herr, der hat es vernommen,
Als es zu ihm gefleht.

Im Arm des kosen Windes
Entschließ es betrübt zu Nacht,
In den Augen eines Kindes
War's freudig aufgewacht.